

therapie“ enthält zunächst Aufsätze zur Entwicklung und zur Theorie derselben, um dann sehr ausführlich auf das ganze Gebiet der mannigfaltigen Anwendungsbereiche einzugehen. Psychoanalytisch, tiefenpsychologisch und sozialpsychologisch orientierte Methoden in ihren verschiedenen Anwendungsmöglichkeiten und ihren vielfältigen Abwandlungen kommen zur Sprache. Aus dem reichen Angebot an Einzelheiten seien nur einige hier herausgegriffen, um dem Leser eine erste Vorstellung davon zu geben: Gruppentherapie in der psychotherapeutischen und psychosomatischen Klinik, Gruppenarbeit bei Kindern und Jugendlichen, Gruppentherapie bei Suchtkranken, Institutions- und Organisationsberatung, Gruppenmethoden in der Rehabilitation, Gruppenarbeit im Strafvollzug, Ehe- und Familientherapie und schließlich Selbsthilfegruppen bei Neurosekranken und Drogenabhängigen.

Versucht man eine allgemeine Charakterisierung dieser vier Bände, so darf man sagen, daß hier, wie in den ersten vier Bänden auch, ein außergewöhnlich reichhaltiges Material mit wissenschaftlicher Verantwortung und mit dem Bestreben, die großen synthetischen Linien nicht aus den Augen zu verlieren, dem Leser vorgelegt wird. Deshalb möchte man wünschen, daß viele an psychologischen Fragen Interessierte zu diesen Bänden greifen, und nicht zuletzt wird man erwarten, daß in den folgenden Bänden, die mehr der praktischen Anwendung der Psychologie gewidmet sein sollen, die Früchte der theoretischen Bemühungen geerntet werden können.

Besprechungen

Nachfolge als Zeichen. Kommentarbeiträge zum Beschluß der Gemeinsamen Synode Der Beschluß der Gemeinsamen Synode über die geistlichen Gemeinschaften („Ordenspapier“) v. Friedrich WULF, Corona BAMBERG und Anselm SCHULZ. Würzburg 1978: Echter Verlag. 346 S., br., DM 29,—.

Der Beschluß der Gemeinsamen Synode über die geistlichen Gemeinschaften („Ordenspapier“) ist ein reifer Text. Wer seinen Werdegang zu beobachten Gelegenheit hatte, konnte deutlich sehen, wie er an nüchterner Präzision und an geistlicher „Anmut“ zusehends gewann. Zu diesem Text liegt nun ein ausführlicher Kommentarband vor. Es ist m. W. der einzige, so gründlich erschlossene Synodenbeschluß, der bisher durch ein derartiges Unternehmen vorgestellt wurde. Die Anregung ist führenden Mitgliedern der damaligen Sachkommission zu verdanken; sie haben gleichzeitig die Mühe der Herausgeberarbeit und die Verfasserschaft einiger zentraler Beiträge übernommen. Abschnitt für Abschnitt wird der Text des Ordenspapiers geboten, es schließt sich sodann ein jeweils mehr grundsätzlicher Beitrag zur Erläuterung an. Hier liegt das Schwergewicht der Darbietungen. Doch bietet der Band daneben kürzere Kommentare zu aktuellen Themen an, die etwa dem entsprechen, was Bibelkommentare als Exkurs zu bezeichnen pflegen — die Themen sind dort meist von einiger Brisanz. So sind diese Kurzkommentare (sie sind nicht mit Verfassernamen gezeichnet . . .) die Würze in dieser nahrhaften geistlichen Speise, die in vielen Ordensgemeinschaften als Kraftnahrung auf den Tisch kommen sollte. M. a. W., und über das ein wenig materielle Bild hinaus: hier haben wir so etwas wie ein Standardbuch über das Leben als Ordenschrist in der heutigen Situation unseres Landes und unserer Zeit. Es ist zudem ein Buch, das lesbar ist, mehr noch: der Rez. las sich schon beim Durchblättern sehr schnell an verschiedenen Stellen fest, fühlte sich nicht unter dem Druck eines Pensums, sondern im Banne der „Sache“.

P. Lippert

Ignatius von Loyola. Mit einem Essay von Karl RAHNER, einer historischen Einführung von Paul IMHOF, 52 Farbbildern von Helmuth Nils LOOSE und 42 Stichen der Ignatiusbiographie von 1609. Freiburg 1978: Verlag Herder. 120 S., geb., DM 29,50.

Der Verlag hatte „in gleicher Ausstattung“ bereits eine Reihe von Bildbiographien herausgebracht, sämtlich mit Texten von Walter Nigg; zwei weitere sind angekündigt (Elisabeth von Thüringen, Benedikt; erschienen: Thomas Morus, Martin von Tours, Franziskus, Nikolaus von Flüe). Man war jedoch gut beraten, für den Band über Ignatius von Loyola als Autoren zwei „Söhne des Ignatius“ zu verpflichten. Paul Imhof gibt eine Kurzbiographie (98—111); dieser gibt auch die den Bildteil begleitenden Text aus dem Bericht des Pilgers sowie dem Exerzitienbuch (die Abkürzungen PB und EB findet man leider erst im Literaturverzeichnis

erklärt). Glücklicherweise war die Idee, Karl Rahner zu Ausführungen über die geistliche Wirkungsgeschichte des Ignatius zu bitten. Auf 30 Seiten legt Rahner eine fiktive „Rede des Ignatius von Loyola an einen Jesuiten von heute“ vor. Das ist nicht nur originell und bereitet nicht nur Genuß des Lesens (wo solches bei einem geistlichen Text verstatet ist), es ist ziel-sicher, knapp und vergleichsweise umfassend (u. a.: Unmittelbare Gotteserfahrung, Institution und Erfahrung von innen, Nachfolge, Machtloser Dienst, Kirchlichkeit, Jesuitischer Gehorsam). Es stecken mancherlei Anspielungen in dem Text (so wird, soweit ich sehe, J. B. Metz mit seinem Ordensbuch einmal genannt, 25, und zweimal zurechtgerückt, 24 und 25). Höchstens die geistliche Unterscheidung in Gruppen (vgl. die Arbeiten der Jesuiten Switek und Bertsch) hätte der Vf., etwa im Zusammenhang von Seite 37, erwähnen können . . . Qualitätsvoll wie die Texte sind die Bilder. Auf S. 115 wird allerdings fälschlicherweise das Spital als Fassade der Kirche von SS. Giovanni e Paolo (Venedig) bezeichnet, ein — ungewolltes — Kompliment für die venezianische Architektur . . . Solch ein Buch kann einen Heiligen, einen scheinbar spröden Heiligen, sicher vielen Suchenden nahebringen. P. Lippert

HERBSTTRITH, Waltraud: *Leben — das sich lohnt*. Teresa von Avila — Therese von Lisieux — Edith Stein. Trilogie. Frankfurt 1977: Verlag Gerhard Kaffke. 480 S., geb., DM 29,80.

Jeder suchende und strebende Mensch lebt mit den gleichen Fragen. Es sind zum Beispiel die Fragen nach dem Sinn des Lebens, dem Tod, dem Bösen, usw. . . . Und je nach Religion, Weltanschauung oder Philosophie werden sie unterschiedlich beantwortet. Die drei Karmelittinnen — Teresa von Avila, Therese von Lisieux, Edith Stein — haben ebenfalls gerungen mit einer solchen „universalen“ Frage. Ihre Lebensentscheidung fiel in Richtung einer unerbittlichen Suche nach Wahrheit. In verschiedenen Zeiten haben sie gerungen mit der Frage: Wie kann sich mein Leben, das ich in dieser Welt vorfinde, lohnen? Wie kann ich für mich und andere das beste aus ihm machen?

Waltraud HERBSTTRITH, bekannt durch ihre Meditationsbücher, stellt uns diese drei Frauengestalten in ihrem unterschiedlichen Fortschreiten auf dem Weg zur Beantwortung dieser Frage dar. Sie erzählt uns nicht nur das Glück, das diese drei Schwestern erlebten, nachdem sie einen Teil der Antwort gefunden hatten, sondern auch die Schwierigkeiten und vielen Leiden, mit denen sie zu kämpfen hatten. Hierbei läßt die Verfasserin sehr oft die Karmelittinnen selbst zu Worte kommen.

Wahrheit hieß für Teresa von Avila, sich selbst erkennen in existentieller Armut und Begrenztheit und darin Gott als das größere Du, das den Menschen befähigt, den Sinn seines Daseins anzunehmen. Der Weg, diese Selbsterkenntnis in Liebe, in Du-Bezogenheit zu verwandeln, war für Teresa das Gebet.

Therese von Lisieux wurde für viele Menschen zur Gefährtin auf dem Wege zu einem Gott der Liebe, der den Armen, Kleinen, von den Sorgen des Alltags Bedrückten nahe ist. Das Ordensleben wurde seit Therese von Lisieux wieder zu einer der Berufungen, die Gott einem Menschen schenken kann. Hierbei wird es seines Nimbus als „Stand der Vollkommenheit“ entkleidet. Edith Stein legte als Atheistin und Philosophin einen weiten Weg zurück, ehe sie in den Schriften Teresas von Avila und Thereses von Lisieux entdeckte, daß Gott Liebe ist, daß weder Aufschwünge des Geistes noch des Herzens ihn beeindrucken, wenn der Suchende nicht fähig wird, ihn in der Schlichtheit des Alltags zu finden. Nicht diese oder jene Leistung vor Gott ist nach ihr entscheidend, sondern dieser Gott selbst, für den sie ihre ganze Existenz hingab, um mit den Leidenden solidarisch zu werden.

Obwohl die Verfasserin hier und dort besonders den weiblichen Leser ansprechen will, indem sie auf die eigene Bedeutung der drei Gestalten als Frau hinweist, wird diese Trilogie zweifelsohne auch den männlichen Lesern auf ihrer Suche nach geistiger Orientierung und Hilfe zum Gebet entgegenkommen. E. Schockaert

WILLMS, Wilhelm: *Von Perle zu Perle*. Rosenkranz als Schrittmacher. Kvelaer 1978: Verlag Butzon & Bercker. 164 S., geb., DM 29,50.

Dem, der das Buch zum ersten Mal in die Hand nimmt und aufschlägt, kann es passieren, daß er plötzlich stutzig wird, und zwar deshalb, weil am unteren Rand des Buches unerwartet ein Rosenkranz herausschaut (keine Angst, er fällt nicht heraus; denn er ist mit einer Schlaufe befestigt!) und weil die Seiten der zweiten Hälfte des Buches in der Mitte ein Loch aufweisen. Wer näher zusieht, wird bald feststellen, daß das Loch dazu dient, den Rosenkranz aufzunehmen. Offenbar will der Verfasser all denen, die noch nie den Rosenkranz gebetet haben, oder die von neuem damit beginnen wollen, den Entschluß erleichtern.